



Dieser Ort ist die Versöhnung

von John Paul Lederach

Ein schlimmer Konflikt spielte sich vor meinen Augen ab. Während ich zunehmend litt, hörte ich immer wieder Stimmen, die sich auf die Wahrheit, das Erbarmen, die Gerechtigkeit oder den Frieden beriefen. Schlussendlich wagte ich einen Vorschlag: „Was wäre“, fragte ich die Personen, die in diesen unseligen Konflikt verwickelt waren, „was wäre, wenn wir unsere vier Freunde namens Wahrheit, Erbarmen, Gerechtigkeit und Frieden zu uns einladen würden und sie bitten, offen über ihre Ansichten zu Konflikten zu sprechen?“

Die Konfliktparteien schauten mich verwundert an. Die Idee erschien ihnen absurd. Jeder hat ja den Eindruck, er sei im Recht und wenn die andern endlich einlenkten wäre der Konflikt gelöst. Aber ich ließ nicht locker: „Ich habe die vier in anderen Konflikten kommen und gehen sehen. Ich möchte wirklich gerne, dass sie uns einiges erhellen.“ Schlussendlich waren alle einverstanden und so brachte ich vor den Augen der versammelten Konfliktparteien Wahrheit, Erbarmen, Gerechtigkeit und Frieden in den Raum. Ich wandte mich an die vier Gäste und sagte: „Wir möchten von euch hören, welche Anliegen ihr habt, wenn es um einen Konflikt geht. Können wir eure Sicht hören?“

Die Wahrheit ergriff zuerst das Wort: „Ich bin die Wahrheit“, sagte sie. „Ich bringe Licht, damit Konfliktsituationen erhellt werden. Indem ich es ans Licht bringe setze ich mich dafür ein, dass das offenbar wird, was wirklich geschah. Keine beschönigte Version! Nicht nur gewisse Teile davon! Nein, die ganze Wahrheit! Meine Gehilfen sind Transparenz, Ehrlichkeit und Klarheit. Ich sitze etwas abseits von meinen Kollegen hier.“ Dabei deutete die Wahrheit auf Erbarmen, Gerechtigkeit und Frieden. „Mich braucht es zu allererst! Ohne mich können die andern nicht vorwärts

gehen. Wenn ich gefunden werde, setze ich Menschen frei!“

„Schwester Wahrheit“, unterbrach ich sie zögernd, denn ich wollte ihre Aufrichtigkeit nicht in Frage stellen, „ich weiß, du hast schon viele Konflikte miterlebt. Und da gibt es eine Sache, über die ich mich immer wieder wundere: wenn ich mit den verschiedenen Konfliktparteien spreche, dann sagt jede Partei, dass du auf ihrer Seite bist. Gibt es denn nicht nur eine Wahrheit?“ „Ja, es gibt nur eine Wahrheit. Aber ich kann sehr unterschiedlich wahrgenommen werden. Ich wohne in jeder Person, aber niemand besitzt mich.“

Inhalt

Dieser Ort ist die Versöhnung

John Paul Lederach	Seite	1
Nachrichten aus Gemeinden	Seite	3
Von Personen	Seite	15
Termine	Seite	15
Im Gespräch mit Wellington Teobaldo	Seite	16
Täufer tour in der Schweiz	Seite	18
Was uns wichtig ist... Zum gemeindlichen Selbstverständnis	Seite	20

„Wenn es so wichtig ist, dich Schwester Wahrheit zu entdecken, wieso ist es so schwierig, dich zu finden?“ frage ich. Sie überlegte einen Augenblick bevor sie antwortete: „Ich zeige mich nur, wenn die Suche nach mir echt und aufrichtig ist. Ich kann mich da am besten offenbaren, wo jeder Mensch mit den andern teilt was er erkennt, die Sicht der andern respektiert und deren Einsichten achtet. Wenn ich

missbraucht werde, um andere schlecht zu machen oder um selbst besser dazustehen, werde ich zerstört und verschwinde.“ „Welcher von diesen drei Freunden Erbarmen, Gerechtigkeit und Frieden, fürchtest du eigentlich am meisten?“ Ohne Zögern zeigte Schwester Wahrheit auf Bruder Erbarmen: „Erbarmen macht mir Angst. Seine Eile, zu heilen, verschleiert mich, die Wahrheit, und verwischt die Klarheit. Erbarmen vergisst, dass Vergebung unser gemeinsames Kind ist, nicht nur seines!“

So wandte ich mich an Bruder Erbarmen. „Ich bin sicher, du hast auch einiges zu erzählen. Was bewegt dich?“ Erbarmen stand langsam auf: „Ich bin Erbarmen...“ und es schien, als ob Erbarmen wusste, dass es ganz besonders gut beobachtet wurde. „Ich bin der Neubeginn. Ich Sorge mich um Menschen und ihre Beziehungen. Annahme, Mitgefühl und Unterstützung sind meine Mitstreiterinnen. Ich weiß um die menschliche Schwäche. Wer unter den Menschen ist fehlerlos?“ Erbarmen deutete auf Wahrheit und fuhr fort: „Sie weiß, dass ihr Licht Klarheit bringen kann, aber eben oft auch blendet und Schmerzen verursacht. Was bedeutet denn Freiheit ohne Leben und Beziehungen? Vergebung ist tatsächlich unser gemeinsames Kind, aber nicht wenn Menschen von oben herab auf ihre Fehler und Schwächen hingewiesen und damit gedemütigt und klein gemacht werden. Vergebung soll Heilung bringen.“

Ich konnte es mir nicht verkneifen die Frage einzuwerfen: „Erbarmen, ich höre, was du sagst, aber besteht nicht die Gefahr, dass durch dein rasches Eingreifen, dein Mitfühlen und dein Wille Heilung zu bringen, das gemeinsame Kind, die Vergebung, zur Totgeburt wird?“ Erbarmen antwortete umgehend: „Ich übergehe die Wahrheit nicht. Du musst verstehen, ich bin Erbarmen. Was mich ausmacht ist beständige Liebe und es ist meine Bestimmung an die Gnade des Neubeginns zu erinnern.“ „Und vor wem hast du am meisten Angst?“ fragte ich. Erbarmen wandte sich zur Gerechtigkeit und sprach klar und deutlich: „Vor meiner Schwester Gerechtigkeit. In ihrer Eile Dinge zu verändern und zu Recht zu bringen vergisst sie die Wurzel der Gerechtigkeit. Die liegt nämlich in den Menschen und ihren Beziehungen.“

„Nun, Schwester Gerechtigkeit, was sagst du zu allem?“ fragte ich. „Ich bin Gerechtigkeit“, antwortete sie während sie aufstand. Ihre kräftige Stimme wurde von einem breiten Lächeln begleitet. „Es ist schon so, wie Erbarmen sagt, es geht mir darum, Dinge wieder in Ordnung zu bringen, richtig zu stellen. Ich bin jemand, die unter die Oberfläche schaut und hinter die vordergründigen Dinge, über die sich Leute streiten. Die Wurzeln der meisten Konflikte liegen in Ungerechtigkeit, Missgunst und ungerechtem Verhalten. Ich fühle mich sehr mit Schwester Wahrheit verbunden, die Licht bringt und damit ungerechtes Verhalten aufdeckt. Aber meine Aufgabe besteht darin, dafür zu sorgen, dass etwas unternommen wird, damit die Geschädigten wieder zu ihrem Recht kommen. Wir müssen zerstörte Beziehungen wieder herstellen! Aber nicht ohne vorher anzuerkennen und beim Namen zu nennen, womit sie geschädigt oder zerstört wurden!“ Mich quälte eine Frage: „Schwester Gerechtigkeit, jeder und jede in diesem Raum, der im Konflikt involviert ist, hat doch das Gefühl, dass er oder sie ungerecht behandelt wurde. Und die meisten rechtfertigen doch ihr Verhalten - und sei es noch so verletzend - damit, dass sie Gerechtigkeit wieder herstellen wollen.“

„Ja, das stimmt“, sagte die Gerechtigkeit und überlegte einen Moment, „die meisten verstehen nicht wirklich, worum es mir geht! Rechenschaft bedeutet mir sehr viel. Oft denken wir, dass alles und jedes akzeptabel ist. Aber echte Beziehungen brauchen Rechenschaft und beständige Liebe. Liebe braucht die Verpflichtung zu konkretem Handeln und verändertem Verhalten. Das ist die wahre Bedeutung von wiederhergestellten Beziehungen! Ich will, dass Worte in Verpflichtungen und konkretes Handeln münden!“

„Wen fürchtest denn du?“ fragte ich. „Am meisten Angst machen mir Erbarmen und Frieden, wenn sie meinen, sie seien die ersten, die zum Zuge kommen. Aber“, sagte die Gerechtigkeit etwas provokativ, „erst wenn ich ernst genommen werde, können sie ihre Kraft entfalten.“ Der Frieden lächelte und mischte sich ein, bevor ich etwas sagen konnte. „Ich bin Bruder Frieden und ich bin mit allen dreien einverstanden. Ich komme vorher, nachher und nebenher. Ich halte die Gemeinschaft zusam-

men durch Ermutigung, Sicherheit, Respekt und Wohlbefinden.“

Sofort erhoben Wahrheit und Gerechtigkeit Widerspruch: „Genau das ist das Problem!“ sagte Wahrheit mit gereizter Stimme: „Du meinst immer, du seiest besser und größer als wir andern!“ „So eine Arroganz!“ Die Gerechtigkeit zeigte mit dem Finger auf den Frieden. „Du bist einfach nicht bereit, den Platz einzunehmen, der dir gebührt, nämlich nach uns! Du hast uns zu folgen und nicht uns vorauszuweichen!“ „Das stimmt, Schwester Gerechtigkeit und Schwester Wahrheit“, erklärte Bruder Frieden. „Ich komme am stärksten zum Ausdruck, wenn ihr beide gewirkt habt. Aber es stimmt genauso, dass ohne mich kein Raum entsteht, damit die Wahrheit gehört werden kann.“ Frieden wandte sich an Gerechtigkeit: „Ohne mich gibt es keine Möglichkeit aus dem Teufelskreis von Anklage, Bitterkeit und Gewalt auszubrechen. Du, liebe Gerechtigkeit, kannst dich nicht voll entfalten ohne meine Gegenwart. Ich komme vorher, nachher und nebenher. Ich bin der Weg.“ Dann war es einen Moment lang still.

„Und wen fürchtest du?“, fragte ich. „Nicht wen, sondern was und wann fürchte ich“, antwortete Frieden. „Ich fürchte Manipulation, z.B. wenn Leute die Wahrheit für ihre eigenen Zwecke missbrauchen; andere wiederum sie einfach ignorieren oder verdrehen und manche behaupten, sie würden sie besitzen. Ich fürchte die Zeiten, wenn die Gerechtigkeit dem Erbarmen zuliebe geopfert wird. Ich fürchte die Manipulation derer, die die Lebendigkeit opfern, um das Ideal der Gerechtigkeit zu demonstrieren und darüber erstarren und selbstgerecht werden. Durch solche Dinge werde ich verletzt und bin am Schluss nur noch eine leere Hülle.“

Ich schaute alle vier an: „Was würde es brauchen, damit ihr euch begegnen könnt? Was würdet ihr voneinander brauchen?“ Wahrheit richtete ihren Blick auf Erbarmen: „Du musst langsamer werden, Erbarmen. Gib mir die Gelegenheit einzugreifen, bevor du handelst.“ Erbarmen nickte: „Leuchte so hell du kannst, liebe Wahrheit. Aber bitte blende und verbrenne nicht gleich jeden, der dir über den Weg läuft. Vergiss nicht, dass jeder Mensch ein Kind Gottes ist. Jeder hat seine Schwächen und braucht Hilfe, um zu

wachsen.“ Gerechtigkeit sprach eifrig: „Ich bin etwas beruhigt durch die Worte von Bruder Frieden. Aber ich brauche von ihm ein klares Bekenntnis zur Rechenschaft und zum konkreten Handeln. Denk daran als Micha (6:8) von uns sagte: Liebe das Erbarmen und übe Gerechtigkeit. Du, Bruder Frieden, musst mir Raum lassen, damit ich wirken kann, sonst werde ich im Keim erstickt.“ Frieden antwortete: „Schwester Gerechtigkeit, wir brauchen einander. Lass dich nicht zur Verbissenheit verleiten. Ich schaffe dir den guten Boden, damit deine Arbeit Früchte tragen kann.“

Die vier standen nun in einem kleinen Kreis. „Und wie nennt sich dieser Ort, an dem ihr jetzt zusammen steht“, fragte ich? „Dieser Ort“ sagten sie wie aus einem Mund, „dieser Ort ist die Versöhnung“.

John Paul Lederach, Jahrgang, 1955, Professor of International Peacebuilding at the University of Notre Dame, South Bend, Indiana, and Distinguished Scholar at Eastern Mennonite University, Harrisonburg, VA - Vorabdruck aus „Mennonitisches Jahrbuch 2012“ zum Thema „Heilung erfahren“

Nachrichten aus Gemeinden

Augsburg

„Im Jahr 1996 hat mich die Gemeinde zu ihrem Ältesten gewählt und eingesetzt“ schreibt Gerhard Schmutz. „Und ich hoffe, dass ich den Erwartungen der Gemeinde und des Herrn gerecht werden konnte. Aus gesundheitlichen Gründen möchte ich nun dieses Amt zum Jahreswechsel 2011 wieder an die Gemeinde zurückgeben. Einige Mitglieder des derzeitigen Arbeitskreises können sich eine Mitarbeit im neuen, erweiterten **Leitungskreis** vorstellen.“

Backnang

Auf Einladung der Evangelischen Kirchengemeinde Sachsenweiler-Steinbach und der Mennonitengemeinde war der Landesbischof der Evangelischen Kirche in Württemberg, Dr. Otfried July am Freitag, dem 22. Juli zu Be-

such in Backnang“, schreibt Lutz Heidebrecht. „Bischof July war einer von drei Referenten, die am **Jahrestag der Versöhnung** zwischen den Weltbünden dieser beiden Kirchen sprachen.

Rund 150 interessierte Besucher kamen in die Kirche der Mennonitengemeinde und ließen sich von fachkundigen Rednern die Ereignisse erläutern, die vor 480 Jahren zu der Verwerfung zwischen den Kirchen führten. Den ersten Impuls gab Frieder Boller, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland und Leiter des Theologischen Seminars Bienenberg. Er beschrieb kurz und prägnant die theologischen Strömungen der Reformationszeit und die Anfänge der Täuferbewegung im Jahr 1525 in Zürich. Im Zuge der politischen und gesellschaftlichen Umbrüche des 16. Jahrhunderts sahen sich die Reformatoren Luther und Melancthon herausgefordert, eine theologische Begründung für die gewaltsame Verfolgung der Täufer zu liefern, die sie im Augsburger Bekenntnis 1530 festschrieben. Diese Legitimation der Gewaltanwendung unterstützte die Vertreibung, Enteignung und auch die Hinrichtung von täuferischen Christen. ‚Die Vergangenheit kann nicht verändert werden‘, so Boller, ‚aber wir können die Wege, auf denen die Vergangenheit in der Gegenwart erinnert wird, ändern und damit zur Heilung von Erinnerungen beitragen und unsere Versöhnung in Christus feiern‘.

Im Anschluss sprach der Historiker Dr. Hermann Ehmer, ehemaliger Leiter des landeskirchlichen Archivs in Stuttgart, über frühe Spuren der Täuferbewegung im Amt Backnang. Er erwies sich als Kenner der Kirchengeschichte im Rems-Murr-Kreis und berichtete unter anderem von einem Reiseprediger namens Hans Schmidt aus Mähren, der im November 1590 in das Verlies des „bösen Turms der Burg Reichenberg“ in Oppenweiler verlegt und unter Folter über das Versteck seiner Glaubensbrüder verhört wurde.

Als dritter Redner sprach Landesbischof Dr. Otfried July, der gleichzeitig Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes ist, über den Akt der Versöhnung am 22. Juli 2010 in Stuttgart. Man müsse das Augsburger Bekenntnis als historisches Dokument annehmen, das der Protestantischen Kirche wichtige Identitätsmerkmale stifte, aber leider auch Glaubensge-

schwistern die Rechtgläubigkeit abspreche. Der mehrjährige Dialogprozess der beiden Kirchen dürfe nun nicht aufhören.“ Beide Kirchen sollten theologisch weiterarbeiten und sich gemeinsam am Botschafter des Friedens betätigen. July verschwieg nicht, dass man sich zum Beispiel in der Tauffrage nach wie vor nicht einig sei und erklärte in aller Kürze, aber doch sehr engagiert die lutherische Tauflehre. Im Anschluss an die Referate konnten die Besucher den Rednern gezielte Fragen stellen, auf die diese vorbildlich kurz antworteten. Begleitet vom Musikteam der Mennonitengemeinde sang die Versammlung erst ein Lied aus dem Evangelischen Gesangbuch, dann ein Lied aus dem Mennonitischen Gesangbuch und schließlich ein Segenslied, das in beiden Büchern erscheint. Beim Abschlussgebet beteiligten sich Pfarrer Frank Wessel und Pastor Lutz Heidebrecht von den beiden Kirchengemeinden in Sachsenweiler. Die Veranstalter stellten in Aussicht, jährlich eine Veranstaltung am 22. Juli anzubieten, die die Erinnerung an die Versöhnung in Christus wach halte.“

Bad Friedrichshall-Kochendorf

„Wir feiern jeden Sonntag Gottesdienst und kommen vorher im kleinen Kreis zusammen, um für die Gemeinde und den bevorstehenden Gottesdienst zu beten“, schreibt Irene Landes. „Noch fehlt der gesuchte Pastor, und wir brauchen für den Predigtendienst Hilfe von außen.

In Verbindung mit den verschiedenen Gaben in der Gemeinde, erleben wir jedoch dadurch eine erfrischende **Vielfalt in der Gottesdienstgestaltung**. Der Gottesdienstbesuch schwankt zwischen 20 und 30 Personen. Einmal im Monat ist Seniorentreffen, das die Senioren selbst gestalten, und es gibt einen monatlich stattfindenden Gemeindeabend, den wir wahlweise mit geistlichen oder praxisbezogenen Themen füllen.

Die Gemeindeleitung wird derzeit von sieben Gemeindegliedern wahrgenommen, die sich ebenfalls einmal im Monat treffen und versuchen, den Berg an Arbeit so weit wie möglich abzutragen. Viele Gemeindeglieder empfinden unser, von außen gesehen ganz unspektakuläres Gemeindeleben, als etwas besonders Wertvolles und Tragfähiges. Wir möchten diesen Schatz am liebsten hüten und

behalten, wissen aber, dass andere dazukommen sollten, wenn die Gemeinde weiterleben will und damit auch Veränderung einkehrt.“

Bad Königshofen

„Nach zehn Jahren ‚Bett im Kornfeld‘ und ‚Irrgarten im Maisfeld‘ hören Monika Fritz und ich mit beiden Aktionen auf“, schreibt Otto Funck. „Die Gründe sind eigentlich ganz naheliegend. Monika hat eine Arbeitsstelle in als Lehrkraft in Hessen, da ist sie in den Ferien nicht mehr abkömmlich, und ich will einfach kürzer treten mit meinen Aktivitäten, um mich in den Ferien mehr meinen Enkeln zuwenden zu können.“

Vielen Menschen haben wir in den letzten zehn Jahren Freude gemacht, Kindern haben wir mit verschiedenen Programmpunkten Naturerleben näher gebracht. Die Resonanz in den Medien war insgesamt weit mehr als wir uns jemals vorstellen konnten. Traditionell hatten wir auch in diesem Jahr zum Beginn beider Aktionen zum Feldgottesdienst eingeladen. Es kamen ca. 150 Besucher aus der Mennonitengemeinde Bad Königshofen, aus den angrenzenden Stadtteilen und auch aus Nachbargemeinden. Gestaltet wurde der Gottesdienst von der evangelischen Pfarrerin Christl Mebert, dem Pastoralreferent der katholischen Kirchengemeinde Bernd Keller und von mir.



Das Thema unseres Gottesdienstes war eine Station des Besinnungsweges in unserer Stadt. Auf dem Bild sind Stelen zu sehen, die in einer langen Reihe stehen und auf der

letzten ist ein Punkt. Wir haben uns den Fragen gestellt: Wie weit noch? Wo ist das Ende? Kann ich loslassen? Was hat das Ganze mit mir zu tun? Jeder Besucher hat so ein Bild mit nach Hause bekommen. Alle Betrachtungen zum Bild mündeten ein in Lob und Dank an Gott den Schöpfer, der uns vielen guten Gaben ausgestattet und uns in Jesus Christus seine Liebe geschenkt hat, der in den zehn Jahren uns auch vor Schaden und Gefahr bewahrt hat.“

Nachrichten aus Gemeinden

Bammental

„Unser Gemeindeleben ist bunt“, schreibt Andreas Rosenwink. „Vieles, was wir tun, hat sich bewährt. Im letzten Jahr gab es nicht viel Neues. Etwas mehr Energie steckten wir in vier Abendgottesdienste. Wir gaben den Abenden ein Thema und bemühten uns um eine etwas abwechslungsreichere musikalische Gestaltung. Auch die Verkündigung sollte etwas „niederschwelliger“ sein, um Menschen anzusprechen, die sich am Sonntagmorgen weniger gern in eine Kirche begeben...Dreimal pro Jahr trafen sich Gottesdienstgestaltende. Wir erlebten einen angeregten und hilfreichen Austausch über Abendmahlsverständnisse und –formen.“

Zweimal hatten wir gemeinsame Veranstaltungen mit den Sinsheimern: eine Reihe von Bibelabenden, ‚Über die wunderbare Vielfalt geistlichen Lebens‘. Darin ging es u.a. über Persönlichkeitstypen und verschiedene Zugänge ins Gebet. Die zweite gemeinsame Veranstaltung war ein langes Wochenende, ‚Berg und Geist‘ im Diemtigtal in der Schweiz. 14 Personen waren in der Kommunität Steppenblüte zu Gast und haben sich mit Abstand vom Alltag in herrlicher Natur auf Gottes Gegenwart ausgerichtet.

Unser Gemeindeausflug ging dieses Jahr nach Augsburg. Wolfgang Krauß gab uns eine Stadtführung und hat uns somit Einblick in sein Projekt und das, was ihm auf dem Herzen

liegt, gegeben. Neben zwei Hauskreisen, trifft sich seit Mitte des Jahres ein neuer Kreis, der ‚Bibel teilen‘ praktiziert. Das ist eine Methode, die viel Wert darauf legt, den Bibeltext in Stille auf sich wirken zu lassen und dann mitzuteilen, was der Text in der Person auslöst. Es folgt ein Austausch über das, was Gottes Geist damit in die konkrete Lebenssituation sprechen könnte. Jeden dritten Samstagabend im Monat gibt es einen Spielabend, zu dem wir auch kirchenferne Personen einladen konnten.“

Branchweilerhof

„Am Mittwoch, dem 8. Juni besuchte uns eine **Seniorengruppe der Gemeinde Geisberg-Schafbusch** anlässlich ihres Jahresausflugs“, schreibt Christel Lotz. „Der Bus mit 44 Personen wurde von Helmut und Magda Lichti und mir im Hof gegen 10.00 Uhr empfangen. Bei strömenden Regen flüchteten wir in die Räume der Missionsgemeinde. Helmut Lichti hielt einen Vortrag über die Gemeindegeschichte des Branchweilerhofs und die familiären Verbindungen unserer Gemeinden. Nach einem Rundgang über den Hof ging es weiter zur Baustelle unseres Gemeindezentrums und dann in unsere Kirche. Dort hatten die Geschwister einen Gottesdienst eingeplant. Begrüßung und Einleitung gestaltete Udo Adams; die Predigt hielt einer der Brüder vom Geisberg.

Nach dem Gottesdienst fuhren alle auf den mennonitischen Friedhof. In Begleitung von Geschwistern unserer Gemeinde ging es dann in ein Lokal zum Mittagessen und anschließendem Kaffee und Kuchen. Gegen 14.00 Uhr fuhr der Bus wieder vor. Die Frauen stiegen aus und die Männer fuhren weiter zum Heidehof. Dort zeigte ihnen Volker Lichti seine neue Biogasanlage. Unterdessen machten es sich die Frauen gemütlich bei Knabbersachen und kalten Getränken. Ich begrüßte sie mit einem Bibelvers und einigen Gedanken dazu. Danach sahen wir uns einen Film über die Entstehung eines Missionskrankenhauses in den Anden von Peru an. Bald wurde es Zeit, Abschied zu nehmen. ‚Ob wir uns zur Einweihung des Gemeindezentrums wiedersehen?‘ wurde gefragt. Wäre schön! Es ist gut, alte Beziehungen wieder aufzufrischen und auch neue zu knüpfen‘.“

Deutschhof

„Ein Thema, das uns zur Zeit stark beschäftigt ist, ist die Frage der **Jugendleitung**“, schreibt Günter Schowalter. „Wir sehen einige engagierte Jugendliche, haben aber den Eindruck, dass es notwendig wäre, eine verantwortliche Person zu haben, die die Jugendlichen berät und begleitet. Zarte Ansätze übergemeindlich etwas zu realisieren, sind fehlgeschlagen. Eine Vollzeitstellung erscheint uns finanziell nicht realisierbar. Interne Lösungen laufen auf Sparflamme.“

Eichstock

„Einige Jahre habt ihr, liebe Leser, nichts von Eichstock, dem Jerusalem im **Dachauer Land**, gehört“, schreibt Frank-Rainer Schulz. „Aber es gibt uns noch, Gott sei Dank! Auf unserer Verpackung steht immer noch ‚Mennonitengemeinde Eichstock‘, aber wir wissen nicht, ob da auch ‚Mennonitengemeinde‘ drin ist. Eine einzige Person von unseren regelmäßigen Besuchern hat noch mennonitische Wurzeln.

Als Mitte der 90er Jahre ein starker Wind des Heiligen Geistes wehte – insbesondere aus Toronto – öffnete sich die Gemeinde für dieses Wirken. Das zog viele Menschen an. Bald vibrierte das Freizeitheim, das gegenüber unserem Kirchlein steht, sonntags von den Aktivitäten der über 150 Kinder, die in vielen Gruppen aufgeteilt und betreut wurden. In der Kirche, auch Bethaus genannt, die für 60 Personen gebaut ist, drängten sich bis zu 120 Erwachsene bei den Gottesdiensten. Wer nicht früh genug kam, musste manchmal mit einem Stehplatz vorlieb nehmen.

In dieser Zeit wurden viele der alteingesessenen und gestandenen Mennoniten verschreckt, denn die leitenden Brüder der Gemeinde waren im Umgang mit Manifestationen unerfahren und ließen manches zu, was man hätte unterbinden müssen. Als der damalige junge Pastor gehen musste, geschah der erste große Einbruch bei den Besucherzahlen. Anfang der 2000er Jahre wurde ein neuer Pastor eingestellt. Leider konnte er den fortschreitenden Mitgliederschwund nicht aufhalten. Mit seinem Weggehen geschah vor vier Jahren der zweite Bruch. Die gesamte Leiter- und Mitarbeiterschaft verließ die Gemeinde. Seitdem

besteht sie aus ca. zwanzig treuen Geschwistern, so dass im Gottesdienst meistens 15 bis 20 Erwachsene anwesend sind: eine Gemeinde nach dem Tsunami!

Erfreulich ist, dass wir einen ruhigen, freundlichen und kompetenten Gemeindeleiter haben. Sein Führungsstil ist nicht patriarchalisch sondern kollegial. Ihm zur Seite steht ein weiterer, erfahrener Bruder, der sich ebenfalls beim Predigen und der Gottesdienstgestaltung beteiligt. Drei Jahre lang überlegte und diskutierte die Gemeinde, ob man noch einmal einen geistlichen Mitarbeiter suchen und einstellen sollte. Eins war klar: einen eigenwilligen Pastor, der über die Köpfe aller Anderen hinweg Entscheidungen im vermeintlichen Auftrag Gottes trifft – so einen wollte niemand.

Vor einem Jahr schaute ich als ehemaliger Pastor aus einer früher zur Mennonitischen Heimatmission gehörenden Gemeinde bei der Eichstocker Gemeinde herein. Ich hatte meine Gitarre mitgebracht und konnte spontan den Lobpreis begleiten, der sonst meistens a capella stattfand.

Seit letztem September fülle ich, nun eine Mini-Anstellung aus. Neben Predigt- und Musikdienst besuche ich jetzige und ehemalige Gemeindeglieder und versuche nebenher, nötige Renovierungsarbeiten voran zu treiben. Unser Ziel ist es, wieder eine ‚Stadt auf dem Berge‘, ein ‚Jerusalem‘ für die ganze Umgebung zu werden.“



Freiburg

„An unserem letzten **Filmabend** im Seniorenheim schauten wir uns eine DVD von ProChrist 2009 an“, schreibt Franz Esau. „Das Thema lautete: ‚Welche Beziehungen sind lebenswichtig!‘ Folgendes kleine Lied, das vorgetragen wurde, verhalf uns zu einem guten Ein-

stieg in das Thema: ‚Dass du mich trägst, deine Hand um mich legst und mich aushältst. Dafür will ich dir danken, ganz egal wie es um mich steht. Du bist da und hörst mein Gebet! Mein Gott!‘

Die Sehnsucht nach Beziehungen, die da tragen, liegt ja in unserem Wesen. Der Wunsch nach Geborgenheit wurde uns schon in die Wiege gelegt. Viele Beziehungen zerbrechen, weil die Erwartungen größer sind, als die Bereitschaft zur Heilung von Beziehungen beizutragen. Die meisten Menschen heute haben zwar viele Kontakte, aber kaum dauerhafte Beziehungen. Ohne geheilte Beziehungen kann letztlich niemand leben. Wir haben in unserer Gemeinde Geschwister, die sich nach geheilten Beziehungen in ihren Familien sehnen. Da war es ihnen ein Trost, ganz neu zu hören, dass wir einen Gott haben, der sich um unsere Beziehungen kümmert.“

Nachrichten aus Gemeinden

Halle

„Im Mai dieses Jahres hatten wir Besuch von dem Pastorenehepaar Chuck und Joyce Moyer Hostettler aus den USA“, schreibt Welligton Teobaldo. „Sie dienten unserer Gemeinde mit großen handwerklichen Fähigkeiten, Liebe und Ermutigung für 4 Wochen. Durch ihre Hilfe erstrahlt unter anderem unser **Gemeinderaum in neuem Glanz**. Im Sommer dieses Jahres mussten wir jedoch auch wieder von sehr wertvollen Menschen vorerst Abschied nehmen. Charlotte zog zusammen mit ihrem Ehemann nach Flensburg um, was wir sehr bedauern. Ein weiterer schwerer Schritt für die Gemeinde war, dass wir fast zeitgleich Darrel Weaver mit seiner Familie in eine Sabbatzeit für ein Jahr verabschieden mussten. Familie Weaver wird das gesamte kommende Jahr in den USA sowie in der Schweiz verbringen.

Ich nahm im Juni dieses Jahres eine Vollzeitbeschäftigung im Transportdienst eines Krankenhauses an. So stehen wir nunmehr vor der großen Herausforderung, neben vollzeitlichem Berufsleben, Familie und Gemeinde-

dienst die täglichen Geschäfte in Gemeindeleitung und Gemeindeverwaltung zu meistern. Aber Gott beschenkte uns abermals mit wertvoller Unterstützung aus den USA. So konnten wir das Ehepaar Chris und Lois Leutz aus der Heimatgemeinde von Darrel Weaver bei uns begrüßen und für ein Jahr in unserer Gemeinde aufnehmen. Zudem veranstalten wir seit diesem Jahr jeden Monat einen gemeinsamen Gottesdienst mit der Freien Evangelischen Gemeinde (FEG) in Halle.“

Ingolstadt

„Am 14. August 2011 fand um 13.00 Uhr im Ingolstädter Klenzepark an der Donau ein Open Air – Gottesdienst statt, der von fünf Freikirchen gestaltet wurde“; schreibt Peter Schlenker. „Über 450 Personen kamen an diesem heißen Tag, um beim Ingolstädter Donaufest Jesus zu erleben. **„Feiert Jesus!“** - so lautete das Motto des Gottesdienstes. Die Lobpreisband der Freien Christengemeinde begleitete das Singen von neuen und alten Liedern. Beate und Anne Zipperer von der mennonitischen Theatergruppe „Mennodram“, regten durch ein kurzes Stück zum Nachdenken an.

Als Moderatorin wirkte Uschi Rutsch, Freie evangelische Gemeinde. Pastor Jürgen Weingart, Freie Christengemeinde, predigte evangelistisch über die Einladung Jesu in Johannes 7, bei ihm den Lebensdurst mit frischem Wasser zu stillen. Die Fürbitten wurden von Geschwistern aus der Gemeinde Gottes (Irmgard Russwurm), der Baptistengemeinde (Heidi Dienel) und der Mennonitengemeinde (Peter Schlenker) vorgetragen.

Nach dem Gottesdienst gab es ein von Johannes Gascho organisiertes Spielangebot für Jung und Alt nebenan auf der Tillywiese. Obwohl es am Anfang Probleme mit der Technik gab, konnten wir doch einen guten Gottesdienst feiern und das Evangelium an einem öffentlichen Platz der Stadt verkündigen. Auch das Zeugnis der Einheit der freikirchlichen Christen berührte die Teilnehmer. Allerdings fragte auch jemand: „Was ist denn das für eine Sekte?“



Die Initiative zu diesem Gottesdienst ging vom ‚Stadtprojekt Ingolstadt‘ aus. Hier treffen sich regelmäßig Christen aus verschiedenen Gemeinden, um gemeinsam auf Gott zu hören und ‚der Stadt Bestes zu suchen‘. Ich habe gerne im Vorbereitungskerneteam mit Gabi Peter, Johannes Gascho und Jürgen Weingart und im Gottesdienst mitgearbeitet. Vielleicht gibt es ja auch im nächsten Jahr wieder eine offene Tür für die gemeinsame Verkündigung des Evangeliums im Klenzepark.“

Karlsruhe-Thomashof

„Sehr lohnend und arbeitsintensiv war ein **Ehekurs von Alpha Deutschland**, den wir in unseren Räumlichkeiten im Frühjahr durchführten“, schreibt Edwin Boschmann. „Vier engagierte Ehepaare haben sich um das Wohlbefinden der 13 teilnehmenden Ehepaare gekümmert, haben Essen serviert, referiert, abgewaschen, den Raum gerichtet, etc. Die teilnehmenden Paare waren zum großen Teil nicht aus unserer Gemeinde. Themen waren z.B. Konflikte, Kommunikation, Vergebung.

Referat und Zeit für Paararbeit wechseln sich ab. Eine intensive Zeit und sehr lohnenswert. Es gibt jetzt schon eine Warteliste weiterer Paare, die diesen Kurs besuchen möchten. Geplant ist der nächste Ehekurs im Frühjahr 2012.

Was gibt es noch zu berichten? Wir stehen im Annäherungsprozess mit einigen Leuten/Familien, die aus der nun aufgelösten Gemeinde Wössingen kommen. Bald werden wir eine Taufe haben. Eine junge Frau und ein junger Mann bitten um die Taufe. Umso mehr freuen wir uns, dass diese Personen in unserer Gemeinde ihre Heimat gefunden haben. Unser

Gebetsanliegen ist, dass viel mehr solcher Kinder und Erwachsener, die bislang keinen Halt in Glauben und Gemeinde fanden, den Weg mit Christus und seiner Gemeinde wagen. Unser Gebetsanliegen ist es, dass wir den richtigen Leitungskreis im kommenden Jahr wählen, der dieses im Blick hat.“

Landau

„Wir sind in der Überlegung, ob wir im Frühjahr 2012 anstelle eines Alphakurses einen **Alpha-Ehekurs** anbieten wollen“, schreibt Ullu Horsch. „Wir sind der Überzeugung, dass ein Kurs zum Thema „Ehen stärken“ ein wertvolles Angebot für Menschen in unserer Stadt sein kann. Nach wie vor fließt viel Zeit und Engagement in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, und wir hoffen, dass wir bei den Kindern damit ein gutes Glaubensfundament legen können.“

Meßkirch

„Seit Anfang 2011 haben wir an Stelle der Pfadfinder eine Jungschar für Kinder von 8-11 Jahren mit ca. 10 Teilnehmern, einen Teenerkreis für Teenies von 12-15 Jahren mit 7 Teilnehmern und eine Jugendgruppe für Jugendliche ab 15 Jahren mit 6-8 Teilnehmern“, schreibt Martin Schnegg. „Die Umstellung hat relativ gut über die Bühne und die einzelnen Gruppen funktionieren recht gut. Altersmäßig decken wir jetzt ein breiteres Spektrum ab. Bei den Rangers waren Kinder von 11 – 15 Jahren, und jetzt haben wir in den drei Gruppen Teilnehmer von 8 – 18 Jahren. Was die Mitarbeiter anbelangt, gab es auch eine Entlastung. Bei den Rangers war der Mitarbeitermangel eines der großen Probleme, jetzt haben wir in jedem der Programme 3 – 4 Mitarbeiter die mit Begeisterung dabei sind.

Unsere Gemeinde ist in den letzten Jahren **kontinuierlich gewachsen** und hat inzwischen eine Größe erreicht, die neue Strukturen erfordert hat. Früher war es üblich, dass in der Gemeindestunde alles besprochen und organisiert wurde, jeder hat überall mitgeredet und angepackt. Das hat funktioniert als 5-7 Leute zur Gemeindestunde kamen. Inzwischen kommen ca. 20 Personen und das erfordert dementspre-

chend eine andere Art von Organisation. Wir haben Teams gegründet und dafür gesorgt, dass jedes Team einen Leiter und einen stellvertretenden Leiter hat, die auch Ansprechpersonen sind, wenn es um Dinge geht, die einen speziellen Bereich betreffen. Durch diese Teams wurde auch die Gemeindeleitung entlastet, die jetzt nicht mehr für alles Ansprechpartner ist und alles organisiert. Dadurch soll für die Gemeindeleitung mehr Raum entstehen, um Visionen zu entwickeln und die Gemeinde voranzubringen.“

Nachrichten aus Gemeinden

Möckmühl

„Vom Frühjahr bis zum Sommer gab es dieses Jahr neben unseren regulären Veranstaltungen etliche Höhepunkte.“, schreibt Beate Oechsle. „Terminlich hatte es sich so gefügt, dass wir drei **„Frühjahrs-Events“** in unserem Gemeindehaus anbieten konnten: 1. ‚Ein Jahr und 1 Tag rund um die Welt‘ - Ein spannender Bildervortrag von Edeltraud Wachtler von einer Weltreise ohne Flugzeug. 2. Ein tolles Konzert von der Musikband ‚timeless‘ u.a. mit Henry Gingerich, Andrea Knorn und Heinz-Martin Reichel. Diese ‚musikalische Zeitreise‘ bei uns in Möckmühl war sozusagen die Premiere für den Auftritt beim Mennonitischen Gemeindetag in Enkenbach. 3. erlebten wir noch eine inspirierende Lesung mit dem bekannten Schriftsteller und Fotografen Ulrich Schaffer aus Kanada.

Außergewöhnlich war ein Gemeindeausflug an Karfreitag zum Ostergarten in Sindelfingen, bei dem wir mit allen Sinnen die Stationen aus dem Leben von Jesus nachspüren konnten. Im Juni stand eine lang geplante „Täufertour in der Schweiz“ auf dem Programm, bei dem auch Personen aus mennonitischen Nachbargemeinden mit dabei waren. Es waren vier Tage in guter Gemeinschaft und vielen Eindrücken. Unser Referent Hanspeter Jecker, Historiker und Dozent am Theologischen Seminar Bienenberg, führte uns kompe-

tent und in anschaulicher Weise durch die Täufergeschichte an historischen Stätten in Zürich und Basel. Von unserer Täufertour gibt es ein beeindruckendes Fotobuch von Barbara Schmutz. Man kann es direkt über sie oder über unsere Gemeinde erwerben.



Im Juli erlebten wir einen besonderen Taufgottesdienst, bei dem sich drei junge Männer taufen ließen: Wir freuten uns sehr darüber, Micha Kroeker, Rainer Oechsle und Johannes Uebele anschließend als neue Gemeindeglieder begrüßen zu dürfen. Das wurde dann auch gebührend bei einem schönen Fest mit der Gemeinde und allen Gästen gefeiert.

München

„Am 12. Juni besuchten etwa 20 Personen unserer Gemeinde die Nachbargemeinde in **Augsburg**, um dort den Pfingstgottesdienst zu feiern“, schreibt Gunter Lichti. „Gerhard Schmutz begrüßte die Gäste und überbrückte die Zeit kurzweilig bis zum Eintreffen unseres „Stadtführers“ Wolfgang Krauß. Die Predigt zum Pfingstfest aus der Apostelgeschichte hielt anschließend Jürgen Moser. Lebendig beschrieb er das Wirken des Heiligen Geistes unter den Aposteln und Jüngern. Er sprach davon, dass der Heilige Geist heute vielleicht nicht immer deutlich wahrgenommen wird, aber wenn es nötig ist, sich doch auch ‚polternd‘ zu erkennen gibt. Zum Ausklang dieses Vormittags gab es bei Kaffee und Gebäck Gelegenheit zum weiteren Gedankenaustausch.“

Zusammen mit einigen Augsburger Gemeindeglieder, die ‚ihre‘ Stadt auch aus täuferischer Perspektive näher kennen lernen woll-

ten, begaben wir uns mit Wolfgang zur Stadtmauer, wo er auf die Wachdienstverweigerung von Täufern während des Schmalkaldischen Krieges hinwies, und dann weiter zu dem sich darauf befindlichen Biergarten zur Mittagsrast. Anschließend führte der Weg die Stadtmauer entlang zu der heute noch so benannten Gasse ‚Dahinab‘, an der Martin Luther aus der Stadt flüchtete. Vorbei am ‚Stoinernen Ma‘ führte der Weg zur Schwedenstiege, die im Jahre 1632 von schwedischen Truppen angelegt wurde. Zurück in der Altstadt ging es zum Dom, dem Peutingerhaus (Augsburger Stadtschreiber und verantwortlich für die Täuferpolitik des Rates), zum fürst-bischöflichen Palast, wo 1530 die Confessio Augustana verlesen wurde mit der Verdammung der Täufer und weiter zum ehemaligen Kreuztor und Wohnhaus von Hans Denk, der hier 1526 von Balthasar Hubmaier getauft wurde. Auch Hans Hut fand Erwähnung, den Denck wiederum kurz darauf taufte. Unermüdlich predigend und taufend reiste er durchs Land, denn für Pfingsten 1528 hatte er die Wiederkunft Christi vorausgesagt. Nur so konnte er sich nach der Niederlage der Bauern noch Gerechtigkeit vorstellen.

Natürlich durfte das Rathaus, wo das Todesurteil an dem Gemeindevorsteher Hans Leupold verkündet wurde, mit dem Augustusbrunnen ebenso wenig fehlen wie die Lechkanäle, in deren Wasserkraftwerken heute noch die Arbeit von Pilgram Marpeck deutlich wird. Zum Schluss gelangten wir auf engen Gässchen zum Daucherhaus, wo am 12. April 1528 während einer Osterversammlung 88 Täufer verhaftet wurden. An dieser Stelle noch einmal recht herzlichen Dank an die Organisatoren Jürgen Moser und Wolfgang Krauß, dem ich auch für die hilfreichen Hinweise zu diesem Beitrag danke.“

Neustadt

„In unseren Gemeinden auf dem Branchweilerhof bieten wir in den Ferien gemeinsame Gottesdienste an, d. h. ein Gottesdienst, der von beiden Gemeinden besucht wird“, schreibt A. B-L. „Einmal hat Tobias Lichti, Theologiestudent in Tübingen, gepredigt, das war für alle eine Bereicherung. Außerdem lud uns die Deutschhöfer Gemeinde zum Grillen in Neu-

burg am Rhein ein, ein toller Platz für den Gottesdienst, zum gemeinsamen Essen und zur Gemeinschaft, mit dem richtigen Schutz für Sonne und Regen, alle Bedenken und Befürchtungen waren aufgehoben. Ein gelungener Tag.

Bei dem Begegnungsabend der drei Mennonitischen Gemeinden in Neustadt durften wir gemeinsam aus Heidekraut kleine Sträußchen binden, die danach auf einem Kranz gesteckt wurden.



Das Symbol des Kranzes der Verbundenheit untereinander, nahmen wir mit zum Hofgottesdienst am 1. Sonntag im September als Dekoration und als Geschenk für unseren Festprediger Walter Jakobkeit aus der Mennonitischen Brüdergemeinde Ringstraße 45. Dieser Tag stand unter dem Motto ‚Nehmt einander an ...‘.

Wir durften uns wieder erfreuen an den wunderbaren Klängen des Chors der „Gimeldinger Mehrstimmen“, dankbar waren wir für das Wetter, die ganze Veranstaltung konnte wie immer im Freien stattfinden und über alle Gäste aus der Nachbarschaft und den befreundeten Familienangehörigen, die mit uns gefeiert haben.

Ganz selbstverständlich gehen die Kinder gemeinsam zum Kinderprogramm und sie verwöhnten uns am Nachmittagskaffee mit frisch gebackenen Waffeln zu Gunsten der neuen Gemeinderäume. Die ganz Kleinen in unseren Reihen brauchen noch ein wenig Zeit um sich zu treffen, aber Gemeinschaftsluft haben sie schon geschnuppert. Der Anfang wäre gemacht freuen wir uns wenn es in unseren Gemeinden immer wieder Nachwuchs gibt.“

Befreit, begabt, berufen – eine Kultur der Offenheit schaffen

Impulstage des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden

25.01. - 28.01.2012

Tagungsstätte Thomashof

Beginn mit dem Abendessen um 18.00 Uhr

Ende nach dem Mittagessen um 13.00 Uhr

Folgende Aspekte des Themas werden uns in Vorträgen, Gemeindegesprächsgruppen, strukturierten Reflexions- und Erfahrungsräumen und im Plenumsgespräch beschäftigen: Befreit. Was macht Macht mit uns – was machen wir mit Macht? --- Begabt. Wie sieht mich Gott? - wie sehe ich Gott? -- Berufen. Wie beruft mich Gott persönlich? Wie beruft Gott uns als Gemeinde? ---Eine Kultur der Offenheit schaffen – Haltungen von Leitenden und Haltungen zu Leitenden---Befähigen zum Auftrag – Offene Türen und Konflikte ---Zur Freude helfen--- Morgen- und Abendlob, ein Segnungs- und Sendungsgottesdienst mit Abendmahl, neue Lieder sowie verschiedene Möglichkeiten zur Einkehr sowie zu Begegnung und Gespräch runden das thematische Angebot ab.

Referent: Marc Nussbaumer, 54 Jahre, Pfarrer der 3x3 emk in Hunzenschwil (www.3x3emk.ch), und Kursleiter von Turnaround, ein Programm für Männer und Frauen in haupt- und ehrenamtlicher Gemeindeleitung.

Leitung: Kurt Kerber, Dorothee Kreiter, Jürgen Riek, Helene Sagemann

Tagungspreis: Tagungskosten: im DZ EUR 120.-, im EZ EUR 155.-

Kursgebühr: EUR 25.- . Die Preise gelten für die gesamte Tagung; nicht beanspruchte Einzelleistungen können nicht rückvergütet werden. Tagesgäste zahlen: EUR 37.- für Kursgebühr und Vollverpflegung

Anmeldung an: Verband deutscher Mennonitengemeinden (VdM) Kurt Kerber, Augrund 27a 74889 Sinsheim, Tel: (0 72 61) 56 53, Fax: - 1 67 22, Email: kurtkerber@aol.com

Bei Anmeldung nach dem 20. 12. 2011 erheben wir einen Zuschlag von EUR 10.-

Owingen

„In der Regel sind in unserem Gottesdienst ca. 35 Leute.“, schreibt Simon Höfli. „Davon gehen meist fünf altersbedingt in den Kindergottesdienst. Dort hatten wir in den letzten Jahren immer wieder Mitarbeiterengpässe, was sich langsam zu entspannen scheint. Als evangelistisches Licht in unserem Dorf können wir vor allem unsere **Teen- und Jugendarbeit** ansehen bzw. die Menschen vor Ort können es sehen. Insbesondere das gemeinsame Pfingstzeltlager mit den Gemeinden Meßkirch und Pfullendorf hat dazu in den letzten Jahren sehr viel beigetragen. Mittlerweile kommen ca. 15 Kinder aus Owingen und seinen Teilorten dazu.

Auch bei der **Fußballschule** zeigt sich eine gute Entwicklung. Vor allem durch meine ehrenamtlichen Tätigkeiten als Trainer im Verein ergeben sich viele Kontakte. So durften wir Ende August den Abschluss der zehnten Fußballschule feiern. Zum Abschlussgottesdienst kamen ca. 80 Leute. Nicht nur der Gemeinde tat diese Stimmung im Gottesdienst gut, sondern auch den Besuchern.

Im letzten Jahr kamen etwa 8 Teenies in unseren Teenkreis dazu. Wir sind gespannt, was sich da noch alles tun wird. Wir beten und hoffen, dass uns auch langfristig der Kontakt zu den Eltern gelingt. Viele sind sehr offen geworden und Hemmschwellen werden mehr und mehr abgebaut. Diese Entwicklung fordert uns aber auch gleichermaßen heraus, nicht nur auf die Leute zuzugehen und mit ihnen in Kontakt zu bleiben, sondern nachhaltige Angebote für alle anzubieten.

Viele Kinder wachsen nun aus dem Zelt- und Fußballschulalter heraus bzw. einige kommen von unten neu nach und sind noch nicht alt genug, um in einen bestehenden Kreis zu gehen. Somit werden wir ab dem nächsten Jahr ein zusätzliches TeenCamp anbieten für das Alter von 14 bis 17 Jahren. In Meßkirch gibt es hierzu auch schon einige potentielle Teilnehmer. Wir sind gespannt, wie wir das zeitlich und vor allem arbeitskräftemäßig bewältigen können.

Für die Jüngeren wollen wir im nächsten Jahr eine neue Jungschararbeit beginnen. Als Startprojekt werden wir eine Art Kinderbibelwochenende durchführen, wobei es da ganz viel um Legosteine gehen wird. Zusammen mit

den Kindern wollen wir eine ca. 16 Meter lange Legostadt bauen und dann auch richtig ‚einweihen‘. Wir hoffen, dass wir dadurch weitere Kinder und auch deren Eltern ansprechen können für unsere neue Jungschararbeit, die dann Ende April 2012 beginnen soll.“

Pfullendorf

„Ende April haben wir in beiderseitigem Einvernehmen die Anstellung von Bernd Picker beendet“, schreibt Heinrich Gossen. „Leider gingen die Vorstellungen über den weiteren Weg der Gemeinde immer weiter auseinander, so dass dies die logische Konsequenz war. Als Gemeinde mussten wir uns weiteren existentiellen Fragen der Gemeindeentwicklung stellen. Denn das Fehlen von Familie Picker und der Wegzug einer fünfköpfigen Familie und ein Austritt, ließ unsre Gemeinde auf 14 Mitglieder schrumpfen. Damit verteilen sich die Aufgaben für Gottesdienstgestaltung, Hauskreise und sonstige Aufgaben auf noch weniger Schultern und lässt bei manchen die Kraft und die Freude schwinden.

Wir wollen im Herbst einen **Glaubensgrundkurs** anbieten und sehen ob sich Menschen dazu einladen lassen und evtl. weiterhin Interesse haben oder zum Glauben kommen. Zum Jahresende wollen wir Bilanz ziehen und sehen, ob und in welcher Form wir den Gemeindeaufbau in Pfullendorf weiter fortführen wollen und können. Für eure Gebetsunterstützung in diesem schwierigen Prozess sind wir euch sehr dankbar.“

Regensburg

„Jeden zweiten Monat wird ein Jugendtreff in unserer Gemeinde angeboten“, schreibt Uwe Best. „Dazu werden Jugendliche aus Burgweinting und der letzten ‚Welcome Gruppe‘, so heißt die Glaubensunterweisung in unserer Gemeinde eingeladen. Es beginnt mit gemeinsamen Kochen und Essen. Im Anschluss wird thematisch gearbeitet, mit Spielen und Quatsch machen geht der Abend zu Ende. Die meisten Jugendlichen übernachten in den Gemeinderäumen und nehmen dann am Gottesdienst teil.

Für Personen, die der Jugend entwachsen sind, haben wir neben dem Gottesdienst noch

vier Hauskreise, in denen auch Gemeindeferne gerne kommen und so Kontakt zu uns bekommen. So konnten wir in den letzten zwei Jahren vier neue Mitglieder aufnehmen und eine Taufe feiern. Die Senioren treffen sich darüber hinaus einmal im Monat zu einem sehr abwechslungsreichen Programm von kulturellen und geistlichen Themen.“

Reutlingen

„An unseren Gottesdiensten nehmen ca. 12-15 Personen teil“, schreibt Paul-Gerhard Schneider. „Wir freuen uns, dass uns immer wieder Menschen, meist aus dem weiteren familiären Umfeld besuchen. Die Gottesdienste werden im Wechsel von eigenen ehrenamtlichen Predigern und von Gästen aus anderen Gemeinden gestaltet. Es ist schön, dass auch Kontakte zum EC, in deren Haus wir zu Gast sind bestehen.“

Im vergangenen halben Jahr haben wir uns mit dem Thema Abendmahl beschäftigt und sind dabei die Formen behutsam zu verändern, damit der Sinn des Gemeinschaftsmahles und die Freude über das Geschenk der Auferstehung noch deutlicher zum Ausdruck kommt. Wir haben für die Zukunft keine Ziele explizit benannt, wohlwissend, dass wir einen hohen Altersdurchschnitt haben und die Begleitung dieser Menschen im Vordergrund steht. Wir wollen aber auch offen sein für neue Wege, und wie wir wissen: Wunder gibt es immer wieder...“

Nachrichten aus Gemeinden

Schwandorf

„Unser Leitungskreis trifft sich nach wie vor in ca. dreiwöchigem Rhythmus“, schreibt Philip Horsch. „Wir lesen im Moment gemeinsam das Buch ‚**Organisch Leiten**‘ von Neil Cole. Die hier behandelten Themen der Gemeindeentwicklung und den dazugehörigen Mechanismen passen sehr gut zu unserer Gemeindesituation, und wir sehen uns hier immer wieder thematisch und geistlich herausgefordert. An-

sonsten beschäftigen wir uns neben rein organisatorischen Themen mit strategischen Fragen zu unserer Gemeindeentwicklung, hierzu vor allem mit dem Thema ‚**Visions- und Aufgabenfindung**‘ für unsere Gemeinde. Dabei wird uns immer wieder bewusst, dass wir in unseren Kapazitäten sehr eingeschränkt sind und uns bereits der Gemeindealltag mit all seinen Diensten äußerst beansprucht, so dass wir uns nicht in der Lage sehen, ohne Unterstützung eines Pastors uns strategischen Gemeindeentwicklungsthemen konkret zu stellen. Wir haben noch nicht begonnen, einen Pastor zu suchen, hören aber auf Gott und unser Umfeld und vernehmen deutlichen Zuspruch, uns damit zu beschäftigen.“

Sinsheim

„Im sonntäglichen Gottesdienst freuen wir uns, dass die ersten 2-3 Stuhlreihen mit Kindern besetzt sind. 20 – 25 Kinder sind es, die während des Gottesdienstes in ihren Gruppen betreut werden“, schreibt Jürgen Riek. „Neue Gruppen werden gebraucht und auch neue Mitarbeiter. Ebenso in der wöchentlichen Jungschar. Der Altersunterschied wird zu groß, wir brauchen zwei Jungschargruppen.“

Wir freuen uns, dass ein OM Mitarbeiter und Gemeindeglied immer wieder das Thema Mission einbringt, zuletzt auf einer Missionsbibelwoche im Herbst 2010. Im Herbst 2011 findet diese Aktion wieder statt, dann allerdings „Mission praktisch“. Kinder dürfen mit 100.000 Legosteinen eine Stadt bauen und hören dabei die gute Nachricht von Jesus.

Unser Jugendgottesdienst mit 100 bis 200 Jugendlichen ist inzwischen eine Plattform für Jugendliche aus fast allen örtlichen Gemeinden. Durch seinen Ortswechsel ist der Seniorenkreis zu einem missionarischen Projekt geworden. Auch unsere Krabbelgruppe besteht momentan hauptsächlich aus gemeindefremden Müttern und Kindern. Dazu gibt es immer wieder einzelne Initiativen, z.B. ‚Religionsunterricht für Erwachsene‘.

Wir wollen Geschwister aus der Gemeinde helfen, ermutigen und darin unterstützen, ihre von Gott gegebene Mission zu erkennen und zu leben – damit Menschen mit der guten Nachricht erreicht werden. Wir hoffen und beten, dass sich genügend Geschwister zur

Wahl für den neuen Leitungskreis bereit erklären und dass die ‚Neuen‘ im LK sich gut einleben. Wir freuen uns auf unser 100jähriges Gemeindejubiläum in 2012.“

Stuttgart

„Unter dem Motto ‚Bibel am Vormittag‘ hat sich ein Bibelgesprächskreis etabliert, der sich 14tägig am Mittwochvormittag trifft“, schreibt Gerhard Bucher. „Etwa jeden zweiten Monat kommt ein Gesprächskreis zu Lebensfragen bzw. aktuellen Themen zusammen. ‚Kreativ im Gespräch‘ nennt sich diese Gruppe.

Im Rahmen der Ökumene in Oeffingen wurden unter Mitwirkung von Gemeindegliedern gemeinsame Gottesdienste und Bibel- und Vortragsabende durchgeführt. Auch beim ‚Oeffinger Mittagstisch‘, einem monatlich einmal stattfindenden Essen für Bedürftige und Alleinstehende, wirkten Mitglieder unserer Gemeinde durch Mitarbeit oder Übernahme der Leitung mit.“

Würzburg

„Auf einem Tisch in unserem Gemeindesaal liegen Gegenstände, wie wir sie in einem Basar finden könnten: gestickte Deckchen, ein geknüpftes Einkaufsnetz, geschnitzte Holzfiguren, ein knallrotes T-Shirt mit Aufdruck, Postkarten und vieles mehr“, schreibt Anneliese Christner. „All diese Dinge stammen aus Paraguay, mitgebracht hat sie uns Dorothee Kreiter von ihrem Besuch der mennonitischen Weltkonferenz. ‚Obwohl es schon 2 Jahre her ist, hängt mein Herz noch an Paraguay‘, erzählt uns Dorothee, die am 7. August mit uns den Gottesdienst feierte. Sie und ihr Mann Martin hatten einen Film mitgebracht, der uns einen Eindruck vermittelte, wie es in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, wo die Weltkonferenz tagte, zuzug. 5000 Besucher aus aller Herren Länder waren angereist, um gemeinsam zu feiern. Man sah unter den Gästen viele indianische Gesichter. Für die Einheimischen war es besonders wichtig, einmal von der Welt wahrgenommen und als vollwertig akzeptiert zu werden.

Das Thema der Konferenz lautete: ‚Gemeinsam unterwegs auf dem Weg Jesu Chris-

ti.‘ In ihrer Predigt, die dem Film folgte, ging Dorothee näher auf einige Gedanken ein, die damals in Paraguay wichtig waren. Da ging es um Einheit, um Gemeinsamkeit, um Erhaltung der Schöpfung, um Dienst am Nächsten, um Demut und um vieles mehr, was notwendig ist bei der Nachfolge Jesu Christi. Nach unserem gemeinsamen Mittagessen zeigten uns Dorothee und Martin noch einen Film von ihrer Rundreise durch Paraguay, wo sie Land und Leute kennen lernten. Interessant für uns war, welche Rolle die mennonitischen Siedlungen in diesem Staat spielen. Sie haben eine große wirtschaftliche Bedeutung, fast die gesamte Milchwirtschaft des Landes ist in mennonitischer Hand. Aber es gibt auch viele Probleme in den einzelnen Gemeinden. Vor allem junge Leute wollen sich nicht immer den alten Traditionen unterordnen. Am Nachmittag gab es noch viel zu erzählen und viele Fragen. Wir danken Dorothee und Martin ganz herzlich für ihren Besuch. Es war für uns eine große Freude, mit ihnen Gottesdienst zu feiern.“

Verband deutscher Mennonitengemeinden

K. d. ö. R (VdM):

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

10. Dezember 2011

Bezug:

Die Verbandszeitung wird kostenlos bei den Delegiertenversammlungen ausgegeben und in den Gemeinden des Verbandes verteilt. Der Einzelbezugspreis liegt bei EUR 8.-

Bildnachweis: alle Bilder privat

Redaktion und Arbeit am PC: Kurt Kerber

Druck:

Druckerei Maulbetsch, Zuzenhausen

Geschäftsstelle des Verbandes:

Augrund 27a

74889 Sinsheim-Dühren

Tel: 07261/5653

Fax: 07261/16722

www.mennonitisch.de

E-Mail: info@mennonitisch.de

Bankverbindung: Volksbank Backnang

(BLZ 602 911 20) Kontonummer: 2728001

Von Personen

Aufnahmen:

Stuttgart: 12.05. 2011 Michael Pauls, Dr. Johann Walker

Karlsruhe: 02.10. 2011, Luciana Hüttig

Taufen:

Bad Friedrichshall-Kochendorf: 04.09. 2011, Aaron Fellmann, Elena Matter, Nadja Matter

Deutschhof: 12.06. 2011, Annika Froese, Christopher Hege

Ingolstadt: 26.06. 2011 Simone Hiebert, Benny Zipperer

Karlsruhe: 02.10. 2011, Volker Hüttig und M.G.

Möckmühl: 24.07. 2011 Micha Kroeker, Johannes Uebele, Rainer Oechsle

Hochzeiten:

Deutschhof: 23.07. 2011 Steffen und Miriam Rauch geb. Albrecht

Karlsruhe: 21.5. 2011, Ewald und Sabrina Hörschele; 28.05. 2011; Markus und Linda Lucy Seyfarth; 11.06. 2011 Ulf und Maria Mayer

Geburten:

Backnang: 24.02. 2011 Julia Dorothea, Tochter von Christiane und Hans Nietsch; 26.04. 2011, Noah Luis, Sohn von Katharina und Andreas Bachmann

Bammental: 19.05. 2011, Klara, Tochter von Tanja und Frank Hassert

Ingolstadt: 14.04. 2011 Tom, Sohn von Doris und Stephan Becker

Möckmühl: Jana, Tochter von Julia und Alex Parnasenko

Trauer:

Augsburg: 04.08. 2011, Elfriede Neff, 84 Jahre

Backnang: 24.04. 2011, Rolf Bachmann, 64 Jahre; 19.06. 2011; Elisabeth Warkentin, 89 Jahre; 28.07. 2011, Sara Rempel, 82 Jahre

Ingolstadt: 26.02. 2011, Martha Landes, 95 Jahre; 06.04. 2011, Käthe Kaufmann, 91 Jahre

Bad Königshofen: 09.04. 2011, Else Funck, 97 Jahre; 21.04. Anna Heer, 102 Jahre; 08.05. Olga Ewert, 96 Jahre

Sinsheim: 14.05. 2011, Hans Rinderknecht

Nürnberg: 29.07. 2011, Werner Pöllock

Termine

03.11. - 06.11. 2011 Konflikttransformation in der Gemeinde. Grundlagen für (leitende) Mitarbeitende in Gemeinden und christlichen Organisationen, Tagungszentrum Bienenberg, CH Liestal

19. 11. 2011, Erfahrungsaustausch für Gemeindekassierer, Tagungsstätte Thomashof

25. - 27. 11. 2011, Gerechter Friede – Impulse aus Jamaika, Gemeinsame Herbsttagung von DMFK und MFB, Stephansstift, Hannover

26.11. 2011 Wie hat Jesus Gemeinde gewollt? Ich glaube! Aber was glaube ich? Seminartag in der MG Ingolstadt

14. 01. 2012 Mitgliederversammlung des Verbandes in der MG Backnang

21.01. 2012 Das geistliche Leben vertiefen, Seminartag in der MG Ingolstadt

25.01. - 28.01.2012 , Befreit, begabt, berufen – eine Kultur der Offenheit schaffen, Impulstage des Verbandes deutscher Mennonitentgemeinden, Tagungsstätte Thomashof

11.02. 2012 „Glauben und Wirtschaften“. Helfen ohne Hintergedanken? MEDA Europa Minikongreß, Intercityhotel am Hauptbahnhof, Frankfurt

17.-21. 02. 2012 Familienfreizeit über Fastnacht, Tagungsstätte Thomashof

Ausführliche Informationen zu Freizeiten Tagungen, Seminaren unter: www.mennonitisch.de, www.mennoniten.de, www.bienenberg.ch, www.compax.org

Im Gespräch mit...

Wellington, 39 Jahre und Kristin Teobaldo, 36 Jahre, 3 Kinder im Alter von 4, 8 und 16, seit 2008 ehrenamtlicher Pastor der Soli Deo Gemeinde Halle

Wellington, wie habt ihr zur Soli Deo Gemeinde gefunden?

Als ich noch Profifußballer in Halle war, haben meine Frau und ich eine Gemeinde gesucht, die unserem Glauben an Jesus Christus entsprach und in der wir auch mit unserer Zeit, unseren Gaben und unserer Kraft, Gott dienen konnten. Nachdem wir eine kurze Zeit die Baptistengemeinde in Halle besuchten, fanden wir dann die Gemeinde Soli Deo. Vor unserem ersten Besuch führte ich mit dem Pastor von Soli Deo, Steve Norton, ein Gespräch. Steve und ich haben uns schnell gut verstanden. Nachdem ich Steve einige grundlegenden Fragen zu den Themen Taufe, Errettung, Wiederkunft Christi etc. stellte, entschied ich zusammen mit meiner Frau, bei Soli Deo zu bleiben und dort Mitglieder zu werden.

Was gab den Ausschlag, euch dieser Gemeinde anzuschließen und im Musikteam und in der Verkündigung mitzuarbeiten?

Wir haben uns von Anfang an sehr gut mit der Gemeinde identifiziert und nach kurzer Zeit bereits gemerkt, dass die Gemeinde nicht nur offen für neue Mitglieder war, sondern auch dankbar für Menschen war, die gerne mitarbeiten wollten! Da ich schon in meinem Heimatland (Brasilien) das Evangelium gepredigt habe, wusste ich, dass Gott Interesse daran hatte, dass ich auch in Deutschland das Evangelium predige. Deshalb fing ich an, die Bibel und das Evangelium in Deutsch zu lernen, damit ich es auch weitergeben konnte. Meine Frau hat sich immer für Musik interessiert, bereits bevor sie Jesus kannte. Sie spielte gerne Gitarre und sang mit Hingabe. Von daher war es für sie kein Problem ins Lobpreisteam einzusteigen und mitzumachen.

Du bist seit letztem Jahr bei Soli Deo Pastor in Teilzeitanstellung. Wie kam es dazu?

Nachdem Pastor Steve Norton mit seiner Familie im Jahr 2008 zurück nach Amerika gegan-

gen war, bildeten wir als Gemeinde aus unserem Kreis der Mitglieder ein neues Leitungsteam. Wir haben uns dann zusammen mit allen Gemeindemitgliedern auf drei Personen geeinigt, die auch von Pastor Steve Norton hierfür empfohlen wurden. Es waren Darrel Weaver, Charlotte Neumann und ich. Von diesem Zeitpunkt an wurden wir drei als Leiter der Gemeinde benannt, und ich sollte die Funktion des Pastors ehrenamtlich übernehmen. Ich sollte zunächst solange ehrenamtlich Pastor sein, bis wir als Gemeinde in der Lage sind, einen Pastor hauptberuflich nach unseren finanziellen Möglichkeiten anzustellen. Zu diesem Zeitpunkt wurde für unser erstes Jahr (2009) als neu gebildetes Leitungsteam empfohlen, ein Coaching von Wilhelm und Lisa Unger in Anspruch zu nehmen. Diese Zeit war sehr lehrreich und auch sehr schön für uns. In diesem Jahr, in welchem wir von Wilhelm und Lisa Unger begleitet wurden, mussten wir unter anderem aber feststellen, dass es unserer Gemeinde finanziell nicht möglich war, einen Pastor für eine Teilzeit- oder Vollzeitstelle anzustellen. Die Gemeinde fragte mich daraufhin, ob ich mir vorstellen könnte, die Aufgabe des Pastors auch in Form eines Nebenjobs zu übernehmen. Dem habe ich zugestimmt.

Welchen prozentualen Umfang hat diese Anstellung und womit verdient ihr darüber hinaus euren Lebensunterhalt?

Es handelt sich wie gesagt bei der Ausübung des Pastorenamtes um einen Nebenjob. Seitdem ich in Deutschland bin, habe ich hauptberuflich mein Brot als Profifußballer verdient. Seit dem 1. Juni 2011 gehe ich nunmehr jedoch einer Vollzeittätigkeit als Angestellter im Transportdienst des Krankenhauses „Bergmannstrost“ in Halle nach. Die Gemeindetätigkeit kann ich seit dem nur noch in Form einer Nebentätigkeit ausüben. Meine Frau arbeitet als Volljuristin in der Rechtsbehelfsstelle der Agentur für Arbeit in Halle (Job Center). Sie engagiert sich darüber hinaus auch noch ehrenamtlich in unserer Gemeinde Soli Deo.

Euer Schwerpunkt in der Gemeindemitarbeit liegt im Bereich der Lehre und Musik. Was heißt das konkret?

Wir versuchen vor allem dem biblischen Beispiel zu folgen, indem wir als Gemeinde Jesu treu in seinem

Wort bleiben, unabhängig davon, was gerade modern oder was irgendwelche neuen Bewegungen mit sich bringen. Das heißt konkret, dass wir die Bibel so gut wie möglich wörtlich nehmen. Wenn die Bibel sagt, dass es einen Himmel und eine Hölle gibt, dann glauben wir es auch! Selbstverständlich gibt es Themen in der Bibel, wo man flexibel sein soll, denn letztendlich sind wir hier um die Wahrheit zu vertreten, wir selbst sind aber nicht die Wahrheit. Die Musik in unserer Gemeinde würde ich gerne als Lobpreis und Anbetung bezeichnen. Uns ist bewusst, dass Gott dadurch Großartiges bewirken kann. Ich selbst wurde bei meiner Bekehrung tief durch den Lobpreis berührt und habe dabei ein Wunder erlebt. Wir hoffen, dass Gott durch unseren Anbetung Menschen ebenso berührt, stärkt, erneuert oder in sonstiger Weise positiv verändert. Meine Frau leitet das Lobpreis- und Anbetungsteam in unserer Gemeinde und ist dabei sehr engagiert.

Wellington, wer oder was inspiriert dich für den Lehrdienst in der Gemeinde? Wo brauchst und wo erlebst du Ergänzung von Seiten der Geschwister deiner Gemeinde?

Ich bin prinzipiell Dispensationalist, das heißt, ich glaube, dass Gott die Geschichte der Welt, Israel und der Gemeinde, ein Zeitraum bestimmt hat, die er allein kennt, aber jeder Christ, der die Bibel und die biblischen Prophezeiungen studiert, kann nachvollziehen, dass Gott, alles unter Kontrolle hat, und dass er Interesse hat, uns als seinen Kindern, seinen Willen zu offenbaren. Ich glaube, dass die Bibel allein die einzige und ausreichende Autorität auf der Erde ist, die uns Menschen über Gott, Ewigkeit, Gericht, etc... informieren kann, ohne neue Offenbarungen zu benötigen. Ich glaube, dass die biblischen Prophezeiungen wörtlich zu verstehen sind, wie zum Beispiel die Rückkehr Israels in das gelobte Land usw. Ergänzung seitens der Geschwister der Gemeinde erlebe ich grundsätzlich in unsern Gottesdienst, weil ich von montags bis freitags sehr beschäftigt mit meiner Arbeit bin. Leider haben wir viele Mitglieder verloren, die aus Halle weggezogen sind. So ist beispielsweise Charlotte Neumann (ehem Yoder), die als Älteste eine der wichtigsten Personen in dieser Gemeinde war, aufgrund ihrer Hochzeit zu-

sammen mit ihrem Ehemann nach Flensburg umgezogen. Zudem mussten Darrel und Miriam Weaver aus bürokratischen Gründen für ein Jahr nach USA gehen. Zum unserem großen Glück ist jedoch ein missionserfahrenes Ehepaar (Chris und Lois Leutz) zu uns gekommen, dessen Hilfe wir in aller Hinsicht in Anspruch nehmen können. Wir profitieren sehr stark von ihren Erfahrungen, ihrer Weisheit und praktischen Arbeit.

Welche Dinge sind euch für das Leben eines Christen, einer Gemeinde besonders wichtig? Wichtig für das Leben eines Christen oder einer Gemeinde ist die Liebe untereinander, die Heiligung, der Glauben an Gottes Verheißungen, die Gemeinschaft, Evangelisation und die tägliche Gemeinschaft mit unserem Gott und unseren Geschwistern in Christus.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen brauchen Begleitung, Anleitung, Lehre, Ermutigung und Unterstützung. Welche Aufgaben fällt dir da im Rahmen deiner Tätigkeit zu, Wellington?

Da ich seit Juni dieses Jahres einer Vollzeitbeschäftigung nachgehe und uns viele Mitarbeiter verlassen mussten, muss ich leider sagen, dass wir hier quasi in jedem Punkt Hilfe benötigen. Wir haben leider ganz wenige Mitarbeiter. Diejenigen, die jedoch da sind, haben ziemlich viel zu tun. So kommt es, wenn einer bei dem Gottesdienst ausfällt, eine große Lücke bleibt, die geschlossen werden muss. Das ist oft keine leichte Aufgabe für uns. Wir veranstalten aber einmal im Monat einen gemeinsamen Gottesdienst zusammen mit der FEG-Gemeinde in Halle, in dem jeweils abwechselnd eine Gemeinde für die Predigt und die andere Gemeinde für Lobpreis und Anbetung verantwortlich ist.

Zu dir und deiner Familie. Welche Rolle spielen deine Frau und deine Kinder für deinen Dienst in der Gemeinde? Oder mit anderen Worten: was braucht ihr als Familie, dass es mit euch in der Gemeindegemeinschaft vorangehen kann?

Meine Familie spielt eine sehr wichtige Rolle für mich und für unseren Dienst in der Gemeinde. Mir ist bewusst, wenn zu hause etwas nicht stimmt, dies automatisch unseren Dienst

in der Gemeinde beeinflusst. Die Bibel sagt selbst, wenn ein Mann für sein Haus nicht sorgen kann, so kann er auch nicht für das Haus Gottes sorgen. Als Familie ist es wichtig, dass wir in Harmonie, Liebe und in Frieden leben, damit wir uns auch gut auf die Gemeindegemeinschaft konzentrieren können. Meine Frau ist nach dem Herrn Jesus für mich die wichtigste Person überhaupt. Ohne meine Frau läuft nichts, in der Familie und in der Gemeinde.

Wo seht ihr Herausforderungen für Soli Deo in den nächsten fünf Jahren?

Seitdem die Familie Norton unsere Gemeinde verlassen hat und andere Mitglieder aus Halle weggezogen sind, haben wir um unsern Existenz zu kämpfen. Deswegen fehlt es uns gerade nicht an Herausforderungen. Wir brauchen Mitarbeiter und viel Gebet. Wir benötigen in jeder Hinsicht Hilfe, damit wir in den nächsten fünf Jahren als Gemeinde wachsen können. Diesen Herausforderungen stellen wir uns, damit wir den Herrn hier bei Soli Deo dienen und das Evangelium weiter geben können. Unser Herz schlägt für die Menschen in unserer Stadt. Wir würden noch viel lieber mehr nach außen mit der guten Botschaft von Jesus gehen. Im Moment beschränken wir uns auf die verschiedenen persönlichen Kontakte und sind so auf ganz natürliche Art Zeugnis unseres Herrn.

Auftanken, hören auf Gott, wie sieht das für dich/euch persönlich aus?

Auftanken kann man, meiner Meinung nach am besten, wenn man ganz allein ins Gebet zu Gott kommt. Da ist der Ort, wo man mit dem Herrn ins Gespräch kommt, wo man in seinem Wort liest und seine Stimme hören kann. Da hat man überhaupt kein Bedürfnis sich zu verstellen. Man steht authentisch und ohne Schleier vor Gott! Wir tanken auch auf, indem wir eine gute Predigt hören, zusammen mit den Glaubensgeschwistern Gott anbeten und ihm Loblieder singen, indem wir gute Seminare besuchen und Gemeinschaft mit unseren Geschwistern haben.

Täufer tour in der Schweiz

Eine an Eindrücken reiche Täufer tour in der Schweiz unter Leitung von Hanspeter Jecker hat die MG Möckmühl veranlasst, sich weiter mit der täuferischen Geschichte zu beschäftigen. Im nachfolgenden Artikel hat Beate Oechsle wichtige Informationen aus dem 16. und 21. Jahrhundert zusammengetragen.

Entstehung der Täuferbewegung in Zürich

Durch seine Griechischkenntnisse konnte der Schweizer Priester Ulrich Zwingli den Urtext des Neuen Testaments lesen, den Erasmus von Rotterdam 1516 veröffentlicht hatte. Dadurch fand er einen für sich neuen Zugang zur Bibel. Zwinglis schriftgemäße Predigten wurden in Zürich bald zum Vorbild für andere. Von 1524 bis 1529 übersetzte Zwingli zusammen mit Leo Jud die ganze Bibel in ein schweizerisch gefärbtes Deutsch. Diese so genannte „Zürcher Bibel“ wurde 5 Jahre vor Luthers Übersetzung fertig gestellt.

Felix Manz stieß früh zu den reformatorischen Kreisen um Zwingli. Hier lernte er Konrad Grebel und Jörg Blaurock kennen und gründete wie auch Grebel eine kleine Bibelschule. Doch ab 1523 gab es Streitgespräche über das Verständnis von Gemeinde: die Distanz von Manz und Grebel zu Zwingli wurde immer größer. Diese verbanden sich schließlich mit Andreas Castelberger zu einem Lesekreis.



Rathaus von Zürich

Viele Diskussionsrunden gab es dann im Zürcher Rathaus - über das Zölibat, über Abendmahls- und Liturgieformen, u.a. 1525 berief der Stadtrat dort die erste Zürcher Taufdisputation ein: Auch Pfarrer Wilhelm Reublin verwarf wie Manz, Grebel und deren Anhänger

die Kindertaufe. Sie forderten die Taufe von Gläubigen - so wie Jesus es gelehrt und die Apostel es praktiziert hatten. Der Zürcher Rat stellte sich auf die Seite Zwinglis und ordnete am folgenden Tag an, dass alle Eltern, die ihre Kinder nicht innerhalb von acht Tagen taufen ließen, die Stadt verlassen müssten. Grebel und Manz wurde das Unterrichten in ihren Bibelschulen verboten. Nichtzürcher wie Reublin und Castelberger mussten wegziehen...

Die erste Glaubenstaufe

Enttäuscht über diesen Ausgang trafen sich die Gegner der Kindertaufe am 21. Januar 1525 im Haus der Familie von Felix Manz. Dort kam es zur ersten bekannten Gläubigentaufe. Nach einer längeren Gesprächs- und Gebetszeit war es Jörg Blaurock, der Konrad Grebel um den Vollzug der Taufe bat. In einer einfachen Zeremonie taufte Grebel mit einer Küchenskelle den ehemaligen Priester, der seinerseits die übrigen Versammlungsteilnehmer taufte. So kam es zur Gründung der ersten Täufergemeinde. Danach begann die Missionstätigkeit der Täuferbewegung – aber auch die lange Zeit der Verfolgung, die nur die Schweizer Brüder, die Mennoniten und die Hutterer überlebten. Die Amischen entstanden dann 1693 durch Abspaltung...

Versöhnung heute

In Deutschland hat der Lutherische Weltbund (LWB) im Juli 2010 die Mennoniten um Vergebung für die harte Verfolgung im 16. Jahrhundert gebeten. Eine Erklärung dazu verabschiedete die 11. Vollversammlung auf ihrer Tagung in Stuttgart. Der mennonitische Weltverband nahm das Versöhnungsangebot an (www.mennonews.de) – ein Ereignis von kirchenhistorischer Bedeutung, das bis heute anhält.

In der Schweiz gab es 2004 anlässlich von Bullingers 500. Geburtstag einen „Begegnungstag für Reformierte und Täufer“ in Zürich. Dazu wurden etwa 150 Vertreter täuferischer Kirchen aus der Schweiz und Europa sowie aus Nordamerika eingeladen, wie z.B. Larry Miller von der Mennonitischen Weltkonferenz und Ben Girod, der um eine geistliche Erneuerung der Amischen ringt und die Konferenz in Zürich bewusst als „Versöhnung mit Zwingli“ erlebte. *Unter www.livenet.ch - einem*

Webportal von Schweizer Christen - gibt es eine beeindruckende Dokumentation dazu - insbesondere über die Enthüllung der Gedenktafel am Fluss Limmat in Zürich. Diese soll an die Täufer erinnern, die unter den Reformatoren Ulrich Zwingli und seinem Nachfolger Heinrich Bullinger ihre Überzeugung mit dem Tod bezahlten.

Herzliche Einladung zum

Menno-Cup 2011 in Backnang

Wir, die Menno-Gemeinden Backnang und Allmersbach im Tal, laden Euch zum diesjährigen MennoCup ein. Da wir die amtierenden - und hoffentlich bleibenden © - Meister aus dem Schwabenländle sind und regional sehr nahe beieinander liegen (5km), haben wir beschlossen das Fußball- und Volleyballturnier an einem Wochenende zu kombinieren.

Am Samstag, den 19.11, starten wir morgens mit dem Volleyballturnier. Nach dem gemeinsamen Abendessen geht es in gemütlicher Atmosphäre weiter. Für ausreichend Übernachtungsmöglichkeiten ist gesorgt. Am Sonntag findet im Anschluss an das Frühstück und einem Gottesdienst das Fußballturnier statt.



Weitere Infos mit Zeitplan und Turnier-Anmeldung findet ihr auf unserer Homepage unter <http://der-mennocup.de>. Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen und ein schönes Wochenende! PS: Für den besten Fanclub gibt es eine Überraschung!

Liebe Grüße euer Organisationsteam

Was uns wichtig ist...

hinter dieser Überschrift steht ein längerer Gesprächsprozess, der 2009 in der Mennonitengemeinde Regensburg aufgenommen wurde, um Eckpunkte im Selbstverständnis der Gemeinde herauszuarbeiten, die bei allen möglichen Veränderungen auch Zukunft erhaltenswert sind. Aus diesem Gesprächsprozess ist nachstehende Erklärung entstanden, die auch an anderen Gemeinden unseres Gemeindeverbandes in der Vorgehensweise und in den Inhalten Anregung und Hilfe sein kann, am gemeindlichen Selbstverständnis zu arbeiten.

Einleitung

Als christliche Gemeinde sehen wir uns von Gott berufen und beauftragt in versöhntem Frieden mit Schöpfung, Menschen und Gott zu leben. Als Gemeinschaft auf dem Weg Jesu Christi sind uns folgende Punkte wichtig:

Fundament

1. Jesus Christus ist unser Herr: Er hat uns durch sein Leben und seine Lehre, seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung mit Gott versöhnt. Er zeigt uns, wie wir ihm im Glauben nachfolgen können. Als Gemeinde haben wir deshalb immer Hoffnung und Zukunft, weil Christus uns den Weg weist und uns trägt. Durch Jesus Christus wissen wir uns mit Christen und christlichen Gemeinden in aller Welt verbunden und pflegen übergemeindlich-mennonitsche wie ökumenische Beziehungen.
2. Die Bibel ist unser Maßstab: Auf alle Glaubens-, Lebens- und Gemeindefragen suchen wir Antworten in der Bibel. Wir erwarten, dass der Heilige Geist uns im gemeinsamen Studium seines Wortes zum Verständnis führt. Wir lassen uns durch sie korrigieren und inspirieren.
3. Gottes Liebe soll unsere stärkste Motivation sein: Wir möchten mit unserem Tun, Reden und Denken Gottes Liebe widerspiegeln, so wie sie uns erreicht hat.
4. Glaube und Leben gehören zusammen und sollen sich nicht widersprechen. Ein Ja soll ein Ja und ein Nein ein Nein sein.
5. Gemeinde als Chance. Wir wünschen uns, dass die Gaben in unserer Gemeinde und unsere Gemeinschaft sich wohltuend auf alle auswirken. Wir erwarten, dass unser Glaube an Tiefe und Weite gewinnt.

Wirken nach Außen

6. Friedensstiftendes Wirken sehen wir als Auftrag Gottes in unsere Welt. Wir glauben, dass Jesus Christus uns den Weg der Gewaltlosigkeit gezeigt hat.
7. Wir sehen uns als Gemeinde berufen friedensstiftend in die Welt hineinzuwirken durch diakonische, soziale, evangelistische und Schöpfungsbewahrende Initiativen.
8. Die Gemeinde engagiert sich in der Gesellschaft, ist jedoch organisatorisch und in allen Entscheidungen unabhängig vom Staat.

Nach Innen

9. Wir praktizieren die Glaubenstaupe, dafür ist uns die Entscheidung des Einzelnen zur Nachfolge Jesu und die Bereitschaft am Leben der Gemeinde teilzunehmen wichtig. Für Menschen, die aus einer anderen Kirche zu uns kommen gibt es keine prinzipielle Verpflichtung sich im Zuge eines Übertritts taufen zu lassen.
10. Gemeinschaft erleben, trotz aller Entfernungen. Wir wollen uns kennen lernen, miteinander etwas erleben, Anteil nehmen an unseren Leben und uns gegenseitig unterstützen durch Gottesdienste, Kasualien, Begegnungen, Feste, Gemeindefreizeiten, Kleingruppen, praktische Dienste, Besuche, etc.. Unsere Gemeinde lebt davon, dass sich Gemeindeglieder und Freunde freiwillig und zuverlässig einbringen.
11. Männer und Frauen sind in allen Diensten und Positionen gleichgestellt.
12. Wir wollen eine Gemeinde für alle Generationen sein. Dies beinhaltet Gespräche, Geduld und gegenseitige Toleranz auf allen Seiten. Wir verstehen es als einen besonderen Schatz, wenn sich Menschen jeglichen Alters zu unserer Gemeinde zählen.
13. Gastfreundschaft ist für uns ein wesentlicher Ausdruck von Gemeinde. Wir freuen uns über Gäste, Freunde und Interessierte und nehmen uns für sie Zeit.

Organisatorisches

14. Vielfalt und Meinungsfindung: Wir setzen nicht voraus, dass alle einer Meinung sind. Wir informieren, diskutieren, konfrontieren und suchen miteinander nach der besten Lösung. Dabei verbindet uns das Streben nach Einheit. Je bedeutsamer eine Entscheidung ist, um so wichtiger ist uns, dass möglichst viele Gemeindeglieder und Freunde daran beteiligt sind.
15. Gemeindeversammlung und Leitungskreis. Der Leitungskreis (Vorstand mit den Pastoren) dient der Gemeinde. Er nimmt Impulse von der Gemeinde auf, er bedenkt, initiiert, gestaltet, organisiert das Gemeindeleben und begleitet Entscheidungsprozesse. Die Gemeindeversammlung wählt und beruft den Leitungskreis. Die Gemeindeversammlung ist unser höchstes Entscheidungsgremium.
16. Die angestellten Pastoren engagieren sich sowohl für geistliche wie auch für organisatorische Aufgaben. Als Gemeindeglieder, die von der Gemeinde bezahlt und somit für Gemeindeglieder freigestellt werden, sind sie weder Gemeindeleiter noch geistliches Oberhaupt. Sie besprechen die Schwerpunkte ihres Dienstes mit der Gemeinde.

Schlussbemerkung

Wir handeln nach bestem Wissen und Gewissen und sind für Ideen, Lob und Kritik offen. Wir sind keine perfekte Gemeinde. Fehler gehören zum Leben und zum Geschehen in der Gemeinde. Wir wollen aus Fehlern lernen und im Glauben reifen. Unsere Erkenntnis ist Stückwerk, deshalb verstehen wir uns als Lerngemeinschaft.